

editorial

Sehr geehrte Mitglieder des Hessischen Wirtschaftsarchivs,

Schon wieder ein Vereinsrundsreiben? Seien Sie unbesorgt: Wir wollen Sie nun nicht allmonatlich behelligen. Aber wenn sich genug Berichtenswertes angesammelt hat, sollten Sie von Ihrem Recht auf Information Gebrauch machen können. Und es gibt im Hessischen Wirtschaftsarchiv immer wieder Neuigkeiten. Erfreuliches, so, wenn wir wieder ein Fördermitglied gewinnen konnten, oder wenn wir wieder einen interessanten Bestand übernehmen konnten. Und natürlich auch Unerfreuliches, so, wenn uns etwa das Hessische Immobilienmanagement eine drastische Kostenerhöhung androht.

An der Wiege des Hessischen Wirtschaftsarchivs standen vor 13 Jahren die hessischen Industrie- und Handelskammern. Mit den IHKn waren wir stets in engem Kontakt, haben wir doch in großem Umfang Kammerakten und Kammerschriftgut bei uns aufgenommen. Es ist uns nun auch daran gelegen, den Kontakt zu unseren mittlerweile 32 Fördermitgliedern besonders zu pflegen. Gerade diesem Zweck soll das kleine Rundschreiben, das wir erstmalig vorlegen, dienen.

Mit einem Gruß aus dem Haus der Geschichte in Darmstadt

Walter Behning, Vorsitzender



Forschungsprojekte:

Vom „Verbund“ zum Konzern: Die Metallgesellschaft 1945-1976

Die Aktenbestände des Hessischen Wirtschaftsarchivs dienen vielen Historikern als Quellengrundlage für ihre Forschungen. Einer von ihnen ist Clemens Reichel, der bei Prof. Dr. Werner Plumpe am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Johann Wolfgang Goethe-Universität eine Dissertation über die Geschichte der Metallgesellschaft AG (MG) schreibt. Das traditionsreiche Frankfurter Unternehmen, das vor einigen Monaten seinen Sitz nach Bochum verlegte, war schon mehrfach Gegenstand von historischen Forschungsarbeiten. Bei Clemens Reichel rückten die unternehmerischen Entscheidungsprozesse und deren Wandel in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der siebziger Jahre ins Zentrum der Betrachtungen.

Ein wesentlicher Faktor für den guten Start der MG in der Nachkriegszeit stellte die Rückkehr erfahrener und unbelasteter Führungspersonen – in erster Linie ist hier an Richard Merton und Alfred Petersen, den ersten Nachkriegspräsidenten der IHK Frankfurt am Main, zu erinnern – in die Unternehmensspitze dar, die eine Rekonstruktion „der alten (Vorkriegs-) MG“ möglich machten. Erst ab Ende der fünfziger Jahre änderten sich die historisch gewachsene Struktur und Organisationsform der MG grundsätzlich und es kam nachfolgend zu einer bis dahin nicht vorhandenen Zentralisierung von Entscheidungs- und Planungskompetenzen. Lange Zeit wurde die Kontrolle über den verzweigten Gesamtkonzern durch Aufsichtsratsmandate von Vorstandsmitgliedern der MG in den stark eigenständig agierenden Tochterunternehmen gewährleistet, diesen wurde aber keine detaillierte unternehmerische Leitlinie vorgegeben. Mit der 1972 erfolg-

ten Einführung der multidivisionalen Organisationsform sollte sich dies ändern und die intern kritisierten „Holdingstrukturen“ überwunden werden, die als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurden. Die neue



Richard Merton, Aufsichtsratsvorsitzender der MG von 1950 bis 1955.

Gliederung in Unternehmensbereiche sollte „Entscheidungen vor Ort“ und eine „Entlastung des Vorstandes“ bringen.

Die gewünschten und unerwünschten Folgen dieser organisatorischen Entscheidung auf die Unternehmenspolitik, die internen Kommunikationsprozesse und die Kommunikation der MG „nach außen“ werden einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung von Clemens Reichel bilden, die voraussichtlich Anfang 2006 abgeschlossen sein wird.

Eine Initiative
der hessischen
Industrie- und
Handelskammern

hwa 
Hessisches Wirtschaftsarchiv

Mitgliederversammlung des Hessischen Wirtschaftsarchivs bei der Hassia Mineralquellen GmbH & Co. KG in Bad Vilbel

Gastgeber für die Mitgliederversammlung des Hessischen Wirtschaftsarchivs am 14. Dezember 2004 war diesmal die Hassia Mineralquellen GmbH & Co. KG. Das Bad Vilbeler Familienunternehmen, das auf eine über 140-jährige Geschichte zurückblicken kann, zählt heute mit Produktionsbetrieben in Bad Vilbel, Rosbach v.d.H., Calden b. Kassel, Friedrichsroda/Thüringen und Lichte-

gelt. Schließlich sind die Quellenstadt Bad Vilbel, Hassia & Luisen und die Familie Hinkel, die das Unternehmen bereits in der fünften Generation leitet, aufs Engste miteinander verbunden. Die Geschichte der Familie Hinkel läßt sich bis zum Jahr 1550 zurückverfolgen, etwa zu der Zeit, als Tabernaemontanus sein berühmtes Buch „Neuw Wasserschatz“ schrieb, das in der Originalausgabe von 1581 einen der Schätze des Museums darstellt. Zu sehen sind weiterhin umfangreiche Sammlungen von alten Wasserkrügen und -flaschen, Werbematerialien und Etiketten, die ersten Reinigungs-, Füll- und Etikettiermaschinen sowie zahlreiche Fotos und persönliche Dokumente des Firmengründers Johann Wilhelm Hinkel und seiner Nachfolger.

Nach diesem Ausflug in die Unternehmensgeschichte führte Kurt Liebermeister die Teilnehmer durch die vollautomatische Abfüllanlage 3 für Glasflaschen mit einer Kapazität von 60.000 Flaschen pro Stunde.

und schließlich das automatische Einsetzen in die ebenfalls gereinigten Kästen und die Bepalettierung. Die fertigen Vollgutaletten werden automatisch über die Hängebahn transportiert und dort auf ihrem reservierten Lagerplatz eingelagert. Waren für all diese Arbeitsschritte vor noch 50 Jahren hunderte von Arbeitern notwendig, so reichen heute vier Beschäftigte, um die Produktion in Gang zu halten und zu überwachen.

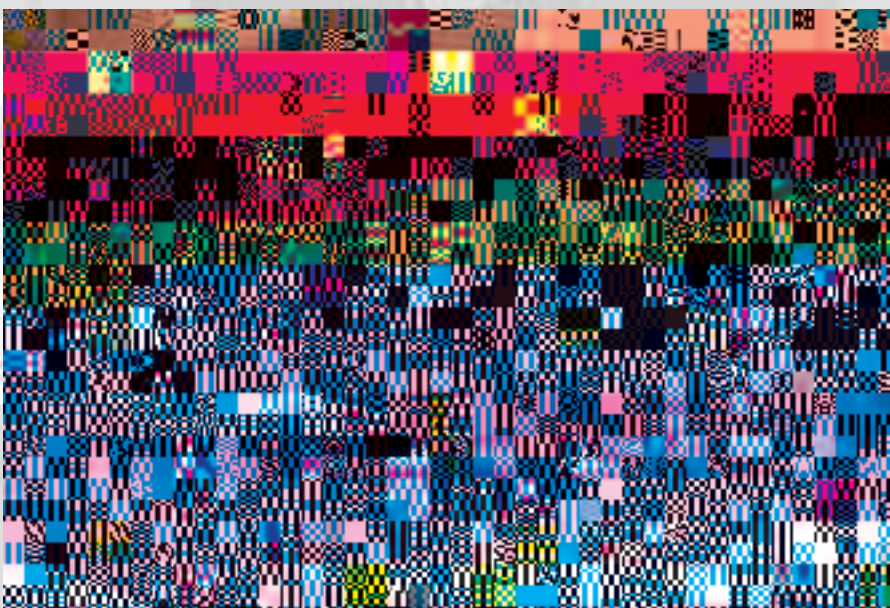
Beim abschließenden Imbiss standen Herr Hinkel und Herr Liebermeister ihren Gästen für alle Fragen rund um das Mineralwasser Rede und Antwort. Das Hessische Wirtschaftsarchiv bedankt sich an dieser Stelle noch einmal bei der Hassia Unternehmensgruppe für die Einladung und die Gastfreundschaft.

Fast fünf Kilometer Akten

Eine vor kurzem abgeschlossene analytische Bestandsaufnahme hat zu interessanten Ergebnissen geführt: Das Hessische Wirtschaftsarchiv besitzt danach insgesamt 4.986 Regalmeter historischer Unterlagen – das entspricht etwa der Menge von 50.000 Leitz-Ordern. 3.828 Regalmeter entfallen auf die eigentlichen Archivalien, also Akten und Geschäftsbücher. Der Rest setzt sich aus Drucksachen zusammen: Zeitschriften, Zeitungen, Geschäftsberichte, Kataloge etc. Dazu kommen rund 16.500 Fotografien, 35.000 Negative, 18.700 Bücher und 200 Filme.

Die historischen Aktenbestände der zwölf hessischen Industrie- und Handelskammern (und einiger wirtschaftsnaher hessischer Vereine und Verbände) machen mit 1.427 Regalmetern gut 36 Prozent des Gesamtaktenbestandes aus. Die übrigen 2.401 Regalmeter verteilen sich auf 84 Unternehmensarchive, von denen die der Metallgesellschaft AG (416 Regalmeter), der Deutsche Börse AG (320 Regalmeter) und des Kasseler Bankhauses Pfeiffer (258 Regalmeter) am umfangreichsten sind.

Von Beginn an hat sich das Hessische Wirtschaftsarchiv bemüht, in allen Regionen Hessens präsent zu sein und seinen Aufgaben nachzukommen. Das schlägt sich auch in den Beständen nieder. Der Schwerpunkt der Aktenakquisitionen liegt nicht, wie man vielleicht erwartet hätte, auf Darmstadt und Südhessen, sondern verteilt sich, der tatsächlichen Wirtschaftskraft entsprechend, auf das ganze Bundesland. Betrachtet man die Flächenverteilung nach Kammerbezir-

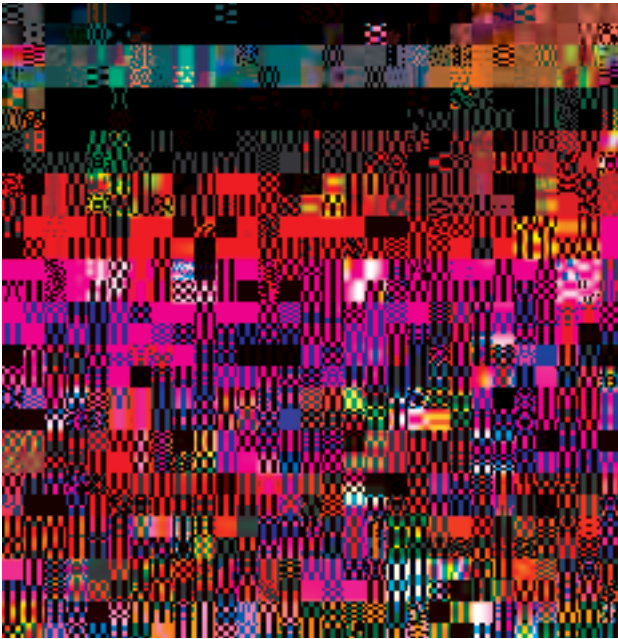


Teilnehmer der Mitgliederversammlung bei der Betriebsbesichtigung

nau/Sachsen zu den größten Mineralbrunnenunternehmen in Deutschland. Insgesamt beschäftigt es rund 1.000 Mitarbeiter, davon etwa 500 in Bad Vilbel.

Nach der offiziellen Sitzung im Konferenzzentrum des Unternehmens führte der geschäftsführende Gesellschafter Günter Hinkel die rund 30 Teilnehmer durch das kurz zuvor eröffnete Hassia-Quellenmuseum, dessen modernes Ambiente den Rundgang zu einem ebenso kurzweiligen wie lehrreichen Vergnügen machte. Das Museum vermittelt einen einzigartigen Überblick über die Unternehmenshistorie, die zugleich auch ein Stück Industrie-, Regional- und Familiengeschichte widerspie-

Es beginnt mit der Entpalettierung, wo die Kästen automatisch von der Palette gehoben und nach Farben sortiert werden. Automatisch werden auch die Flaschen aus den Kästen geholt, nach weiß und grün sortiert, von den Schraubverschlüssen und anhaftenden Etiketten befreit, mit einer alkalischen Waschlauge gereinigt und zuletzt auf Beschädigungen, Verunreinigungen und Fremdkörper untersucht. Sind die Flaschen als einwandfrei befunden worden, gelangen sie über eine Transportanlage zum Füller. Direkt nach der Befüllung werden die Flaschen, vor Verunreinigungen geschützt, mit Schraubverschlüssen verschlossen. Es folgen das Etikettieren, die Füllhöhenkontrolle



Geschäftsbücher im Magazin des HWA.

ken, so entfallen 46 Prozent der Bestände auf den Kammerbezirk Frankfurt am Main, 13 Prozent auf den Kammerbezirk Kassel, 10 Prozent auf den Kammerbezirk Darmstadt und 9 Prozent auf den Kammerbezirk Wiesbaden. Die verbleibenden 22 Prozent verteilen sich auf die übrigen acht Kammerbezirke.

Übrigens verfügt das Hessische Wirtschaftsarchiv gegenwärtig noch über rund 1,1 Regalkilometer freie Fläche. Bei einer jährlichen Zuwachsrate von durchschnittlich 100 Regalmetern dürfte die Kapazität demnach noch für ca. elf Jahre ausreichen.

Gemeinsame Ausstellung mit Studierenden der TU Darmstadt

„Unternehmenskulturen in der Rhein-Main-Region“ – so lautet der Titel einer Wanderausstellung, die seit Mitte letzten Jahres vom Hessischen Wirtschaftsarchiv erstellt wird. Anders als die sechs vorhergehenden Ausstellungen werden diesmal Konzeption, Bildauswahl und Texte nicht von den Mitarbeitern des Hessischen Wirtschaftsarchivs selbst besorgt, sondern von Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Geschichte der TU Darmstadt unter Leitung von Frau Dr. habil. Ulrike Schneider und Prof. Dr. Christof Dipper. Im Sommersemester 2004 haben sie sich zunächst im Rahmen eines Seminars mit den verschiedenen Theorien zur historischen Entwick-

lung der Unternehmenskultur in Deutschland seit der Industrialisierung auseinandergesetzt. In einer anschließenden Übung, die sich über zwei Semester bis Juli 2005 hinzieht, sollen nun die dabei gewonnenen Erkenntnisse in eine ansprechende Ausstellungskonzeption einfließen. Das Hessische Wirtschaftsarchiv hat mit Hilfe einiger Sponsoren wie der Arbeitsgemeinschaft hessischer IHKn, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Wirtschaftsinitiative Rhein-Main sowie der Fraport

und der Degussa die Finanzierung der Ausstellung sichergestellt. Es stellt Dokumente und Fotografien aus seinen reichen Beständen zur Verfügung und vermittelt Kontakte zu den Unternehmensarchiven im Rhein-Main-Gebiet.

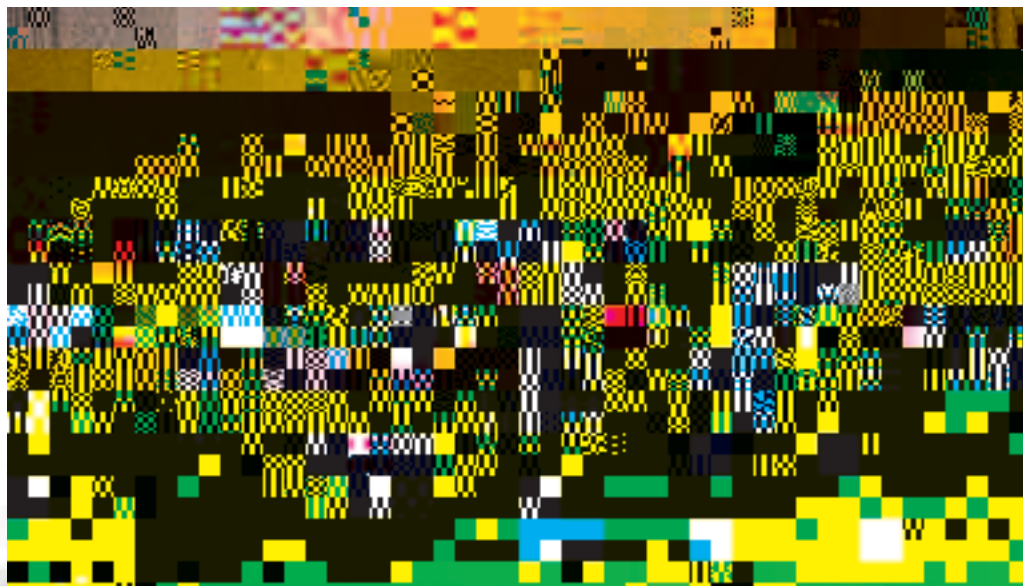
sport, Chöre und andere betriebliche Vereine, Werkszeitschriften, Traditionspflege, Handhabung innerbetrieblicher Konflikte, Identifikationsprozesse)

2. Soziale Leistungen (Betriebsrat, Werkwohnungen, Betriebsrenten, Betriebsarzt, Kindergärten, Erholungsheime, Kredite für Beschäftigte)

3. Äußere Darstellung (Stiftungen und Mäzenatentum, Spenden, Sponsoring örtlicher Vereine, Engagement in der Gemeinde, Informationspolitik, Imagebroschüren, Traditionspflege)

4. Innere Strukturen (Hierarchien, Kontrollsysteme, Familienkontinuitäten, Aus- und Fortbildung, Arbeitsordnungen, Kündigungen, Fabrikarchitektur)

Wenn auch einige Fragen noch offen sind, so steht jedenfalls fest, dass der Besucher keinen nostalgisch verklärten Rückblick geboten bekommt. Die jeweiligen Maßnahmen und Einrichtungen der Unternehmen werden im Kontext des jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergrundes gezeigt werden, wodurch auch klar wird, dass sich bestimmte Formen der Unternehmenskultur überlebt haben.



Die studentische Arbeitsgruppe mit Prof. Dipper:

Dass man sich mit der „Unternehmenskultur“ in Anbetracht der Komplexität und der Unbestimmtheit des Begriffs kein einfaches Thema ausgesucht hat, ist allen Beteiligten von Anfang an klar gewesen. Inzwischen jedoch hat man sich auf eine Gliederung verständigt, die alle wichtigen Facetten des Themas abdeckt. Vier Bereiche werden im Mittelpunkt der Ausstellung stehen:

1. Innere Kommunikation (Betriebsfeste und -ausflüge, Jubilarsehrungen, Betriebs-

Eröffnet wird die Ausstellung voraussichtlich im November 2005 in der Industrie- und Handelskammer Darmstadt. Als weitere Stationen sind Gelnhausen, Hanau, Offenbach, Frankfurt a.M., Kelsterbach und Wiesbaden vorgesehen.

Neuer Aktenbestand im HWA:

Goebel AG, Darmstadt

Sie hat den Ruf Darmstadts als bedeutender Standort des Maschinenbaus mit begründet: Die Firma Goebel stellte seit mehr als 150 Jahren Spezialdruckmaschinen her und eroberte sich damit Absatzmärkte in der ganzen Welt. 1856 trat Georg Goebel als gleichberechtigter Partner in die Maschinenfabrik seines Schwiegervaters Peter Gandenberger ein, die sich damals hauptsächlich mit der Herstellung und Reparatur von Feuerspritzen befasste. Goebel, der sich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Paris umfangreiche Kenntnisse im Maschinenbau angeeignet hatte, stellte die Produktion auf Fahrkartenautomaten um und hatte damit auf dem europäischen Markt großen Erfolg. 1888 siedelte das Unternehmen, das inzwischen als „Gandenberger'sche Maschinenfabrik Georg Goebel“ firmierte, von der Schützenstraße 8 auf das heutige Gelände beim Hauptbahnhof um. Gleichzeitig wurde die Herstellung von Präzisionsmaschinen für die Papierrollen-Industrie aufgenommen. Später kamen weitere Spezial-Druckmaschinen hinzu. 1927 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Goebel AG.

Hatte sich das Geschäft

Medaillen verschiedener europäischer Industrie- ausstellungen, vor 1914.

während der „Wirtschaftswunderjahre“ glänzender denn je entwickelt, so häuften sich seit der Mitte der 1970er Jahre die Probleme. Gegen Ende des Jahres 2000 musste der Gang zum Konkursrichter angetreten werden. Dennoch blieb der Name „Goebel“ erhalten. Aus dem Konkurs gingen zwei Nachfolgegesellschaften hervor, nämlich Drent Goebel Graphic Machines und Goebel Schneid- und Wickeltechnik GmbH.

Bereits vor und während des Insolvenzverfahrens hatte das Hessische Wirtschaftsarchiv erfolglos versucht, die Ge-

zehn Jahren leider unwiederbringlich verloren gegangen – doch das, was erhalten geblieben ist, stellt durchaus eine Besonderheit dar. Es sind nicht so sehr die eigentlichen Archivalien, also Geschäftsbücher und -akten, die das Goebel-Archiv außergewöhnlich machen, sondern vielmehr das umfangreiche Sammlungsgut, das eine weitgehend lückenlose Übersicht über die Produktgeschichte von Goebel gibt: So existieren mehrere tausend Fotoglasplatten, auf denen jede bei Goebel gefertigte Maschine, aber auch Arbeitsprozesse und Gebäude



Diplom über die Verleihung einer Goldmedaille an Goebel 1894 in Antwerpen.

schaftsführung zu einer Abgabe ihrer historischen Unterlagen zu bewegen. Erst im September 2004, als wieder eine Aktenvernichtungsaktion bevorstand, wandten sich einige historisch interessierte ehemalige und aktive Goebel-Mitarbeiter an das Wirtschaftsarchiv und erreichten, dass das wertvolle Material nicht im Schredder landete, sondern in den Magazinen am Karolinenplatz eine dauerhafte Bleibe fand. Vieles ist in den letzten

abgebildet sind. Alle Kataloge und Werbeblätter sowie die Mehrzahl der Patenturkunden sind erhalten geblieben. Dazu gibt es eine Sammlung von 25 Silber-, Kupfer- und Messing-Medaillen samt einigen dazugehörigen Urkunden, die dem Unternehmen auf diversen Welt- und Industrie-Ausstellungen vorwiegend im 19. Jahrhundert verliehen worden sind.

Alles in allem also ein Bestand, der die Bedeutung des Unternehmens für den Druckmaschinenbau, aber auch die Stellung Darmstadts in diesem Wirtschaftszweig trefflich dokumentiert.

Herausgeber:
Hessisches Wirtschaftsarchiv e.V. · Karolinenplatz 3 · 64289 Darmstadt
Telefon: 06151/1650-00 · Fax: 06151/1650-03
Internet: www.hessischeswirtschaftsarchiv.de · E-mail: eisenbach@stad.hessen.de
V.I.S.D.P.: Dr. Ulrich Eisenbach